

Der Fotograf Will Burgdorf (1905-1944)

## Wilhelm, genannt Will Burgdorf

Geboren am 25.9.1905 in Hannover als Sohn des Kaufmanns Wilhelm Burgdorf aus Holle und seiner Frau Therese, geb. Zimmermann aus Hannover-Linden.

Kindheit und Jugendzeit im Haus der Eltern in der Voßstraße 32A in Hannover.

Anfang der 1920er Jahre fotografische und künstlerische Ausbildung in Dresden im Atelier Bruno Wiehr, ansässig an der Prager Straße mit Filiale an der Plattleite, Dresden.

Privatunterricht bei dem Zeichner, Lithografen, Bildhauer und Akademieprofessor Friedrich Brodauf (Dresden 1872-1939 Edwards, USA) am Rissweg bzw. in seinem Atelier Martiniweg, Dresden-Loschwitz (Weißer Hirsch)

Im Hause Brodauf macht Burgdorf die Bekanntschaft mit Maria Wolff, geboren am 1.4.1900 in Dresden-Loschwitz, Tochter des Majors Compe Wolff und seiner Frau Marie Margarethe Wolff, geb. Baessler. Maria Wolff ist mit der Tochter Ilse Brodauf befreundet.

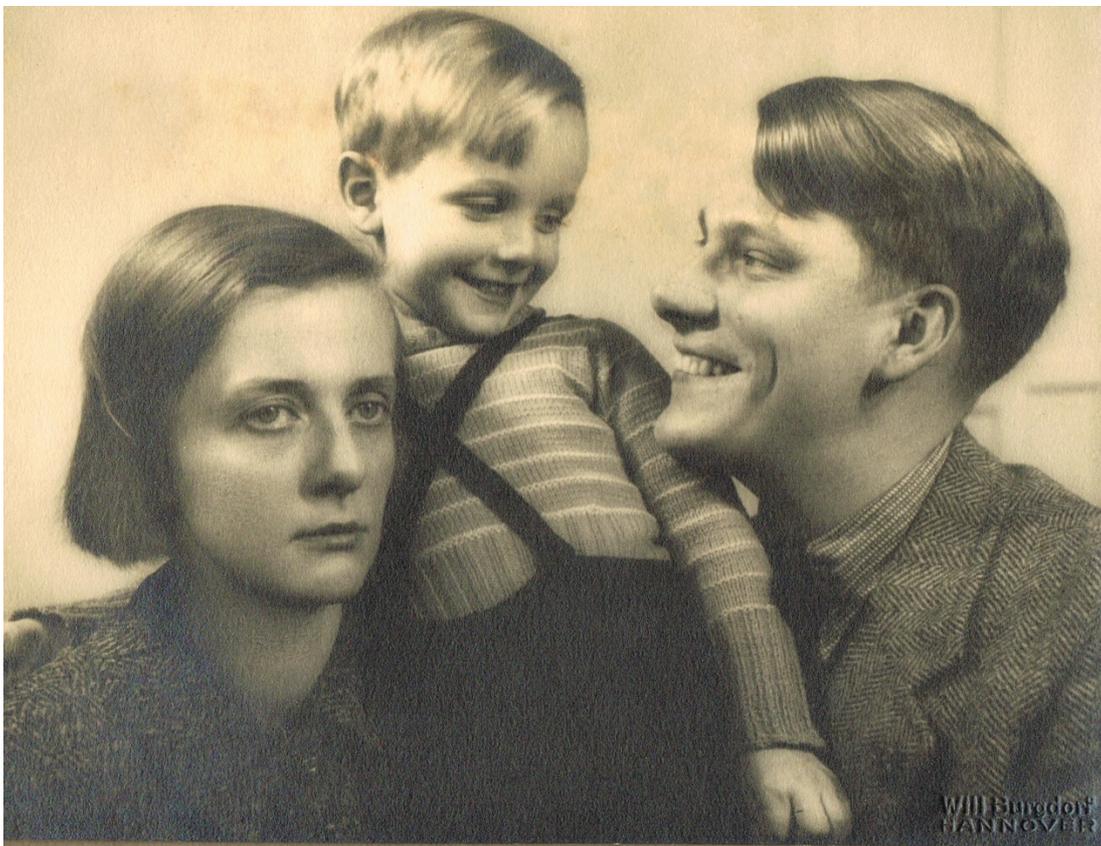
Heirat zwischen Will Burgdorf und Maria Wolff am 26.11.1927 in Dresden.



Fotoatelier Will Burgdorf, Außenansicht, Hannover 1929



Will und Maria Burgdorf



Maria, Mario und Will Burgdorf

Maria Wolff widmet sich dem modernen Ausdruckstanz und orientiert sich an modernen Vorbildern ihrer Zeit wie Isadora Duncan, Greta Garbo, Yvonne Georgi, Gret Palucca und Mary Wigman. Eine anthroposophische, vegetarische und entsprechend religiös ausgerichtete Geisteshaltung wird lebensbestimmend. Maria Wolff bezeichnet sich als Gymnastiklehrerin – die Ausübung einer beruflichen Tätigkeit ist jedoch nicht nachweisbar. Sie unterstützt die künstlerischen Ambitionen Ihres Mannes Will Burgdorf.

1927 kehrt Will Burgdorf mit seiner Familie nach Hannover zurück.

Wohnungen und Ateliers in Hannover befinden sich seit Dezember 1927 in der Harnischstr. 6, seit Juli 1931 am Lister Platz 3 und seit August 1935 in der Pobielskistraße 12.

Am 22.1.1934 wird Sohn Mario geboren.

Ende der 1920er Jahre steht Will Burgdorf in Kontakt mit der hannoverschen Künstlerszene von Tänzerinnen und Tänzern, Literatinnen und Literaten, Künstlerinnen und Künstlern und Galeristinnen und Galeristen um Yvonne Georgi, Harald Kreutzberg, Joachim Ringelnatz, Friedrich Vordemberge-Gildewart, Herbert Garvens von Garvensburg und Hanns Krenz.

Will Burgdorf fotografiert bei Tanzveranstaltungen von Yvonne Georgi und Harald Kreutzberg, aber auch Schauspieler am Hannoverschen Schauspielhaus, darunter Carola Wagner, Edith Andree.

Gleichzeitig entstehen Portraitaufnahmen von zahlreichen Bürgern der Stadt Hannover.

Im August 1940 zieht Maria Burgdorf mit dem Sohn Mario zurück nach Dresden.

Will Burgdorf arbeitet weiterhin in der Podbielskistraße in Hannover.

Am 10.2.1942 wird Burgdorf zur Deutschen Wehrmacht eingezogen und fällt vermutlich in der Nähe von Mogilew im Juni 1944.

Am 17.12.1980 stirbt Maria Burgdorf in München-Harlaching, sie findet ihre letzte Ruhestätte im Familiengrab auf dem Friedhof am Weißen Hirschen, Dresden.

Mario Burgdorf stirbt am 22.08.2004 in München und findet ebenfalls seine letzte Ruhestätte im Familiengrab in Dresden, Weißer Hirsch.





Fotoatelier Will Burgdorf, Innenansicht, Hannover 1929

Eine kunstkritische Bewertung vom Rang des fotografischen Œuvres von Will Burgdorf steht noch aus. Lediglich eine undatierte anonyme Publikation ist bekannt geworden (vermutlich Anfang der 1940er Jahre entstanden), welche seine künstlerische Begabung würdigt.

Durch Erbgang ging der Nachlass in Eigentum der Witwe Maria Burgdorf und mit deren Tod an den Sohn Mario über. Ledig und kinderlos vermachte dieser den Nachlass testamentarisch der Christengemeinde.

Private Dokumente aus dem Nachlass konnten bislang nicht aufgefunden werden, auch nicht ein vermutetes von Will Burgdorf erstelltes Negativbuch der Fotografien.

Die grösste Anzahl der Fotografien aus dem Nachlass des Fotografen Will Burgdorf befindet sich heute im Eigentum von Berthold Graf zu Dohna. Das Tanzarchiv der Stadt Köln besitzt ein Konvolut an Tanzfotografien von Will Burgdorf.



Fotoatelier Will Burgdorf, Innenansicht, Hannover 1929



Der Tänzer und Choreograf Harald Kreutzberg

Wir können Mario Burgdorf, den Sohn des Fotokünstlers Will Burgdorf und seiner Frau Maria, geb. Wolff, leider nicht mehr fragen, wie das Leben seiner Eltern verlief. Er verstarb 2004 und übergab noch vor seinem Tod den fotografischen Nachlass seines Vaters Will Burgdorf einem Antiquariat in München.

Ein vermutetes Journal mit allen die Portraits identifizierendes Original- und Negativnummern ist nach heutiger Kenntnis nicht mehr vorhanden. Daher beziehen wir uns weitgehend auf die Aussagen von Frau Franziska Krewald, einer Freundin von Maria Burgdorf (geb. Wolff) aus München, auf Pastoren der Christengemeinschaft, der die Familie unter dem Einfluss der anthroposophisch orientierten Ehefrau des Fotografen angehörte. Wir sind dankbar für den ein oder anderen Hinweis ehemaliger Klassenkameraden der von Mario besuchten Waldorfschule in Hannover.

Insbesondere sind wir dankbar für die aktive Mithilfe von Frau Sonja Wahl, Clayton, USA, einer Enkelin von Professor Brodauf. Sie sah sich in damaliger »Seelenverwandtschaft« zu Maria und Mario stehend, als Überlebende der durch den Krieg ausgebombten, gefallenen oder vermissten Familienmitglieder in Dresden.



Atelieransicht, Hannover 1930er Jahre

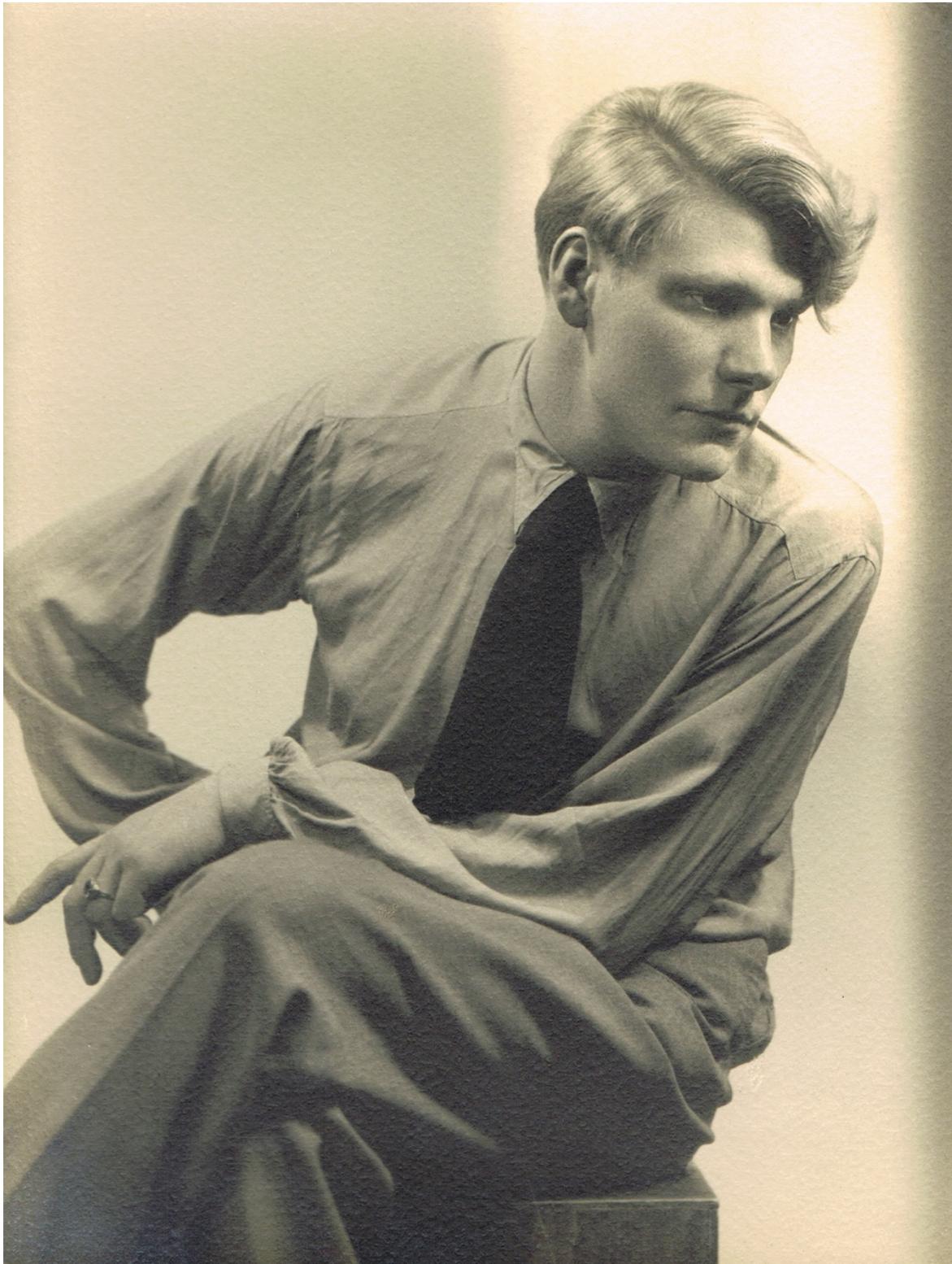


Vom 19. Oktober 2018 bis zum 19. März 2019 waren im Theatermuseum Hannover erstmals Fotografien von Will Burgdorf öffentlich zu sehen.

Im Herbst 2023 wird das Theatermuseum in einer Kabinettausstellung noch einmal an den großen Fotografen erinnern.

Wir suchen weiterhin Informationen über Will Burgdorf. Auch sind wir an Schenkungen oder den Kauf von Aufnahmen interessiert. Bitte nehmen Sie mit und Kontakt auf:

Carsten Niemann, Theatermuseum Hannover: + 49 (0) 511 9999 2040.  
Oder: [carsten.niemann@staatstheater-hannover.de](mailto:carsten.niemann@staatstheater-hannover.de).



Selbstbildnis Will Burgdorf



Selbstbildnis Will Burgdorf



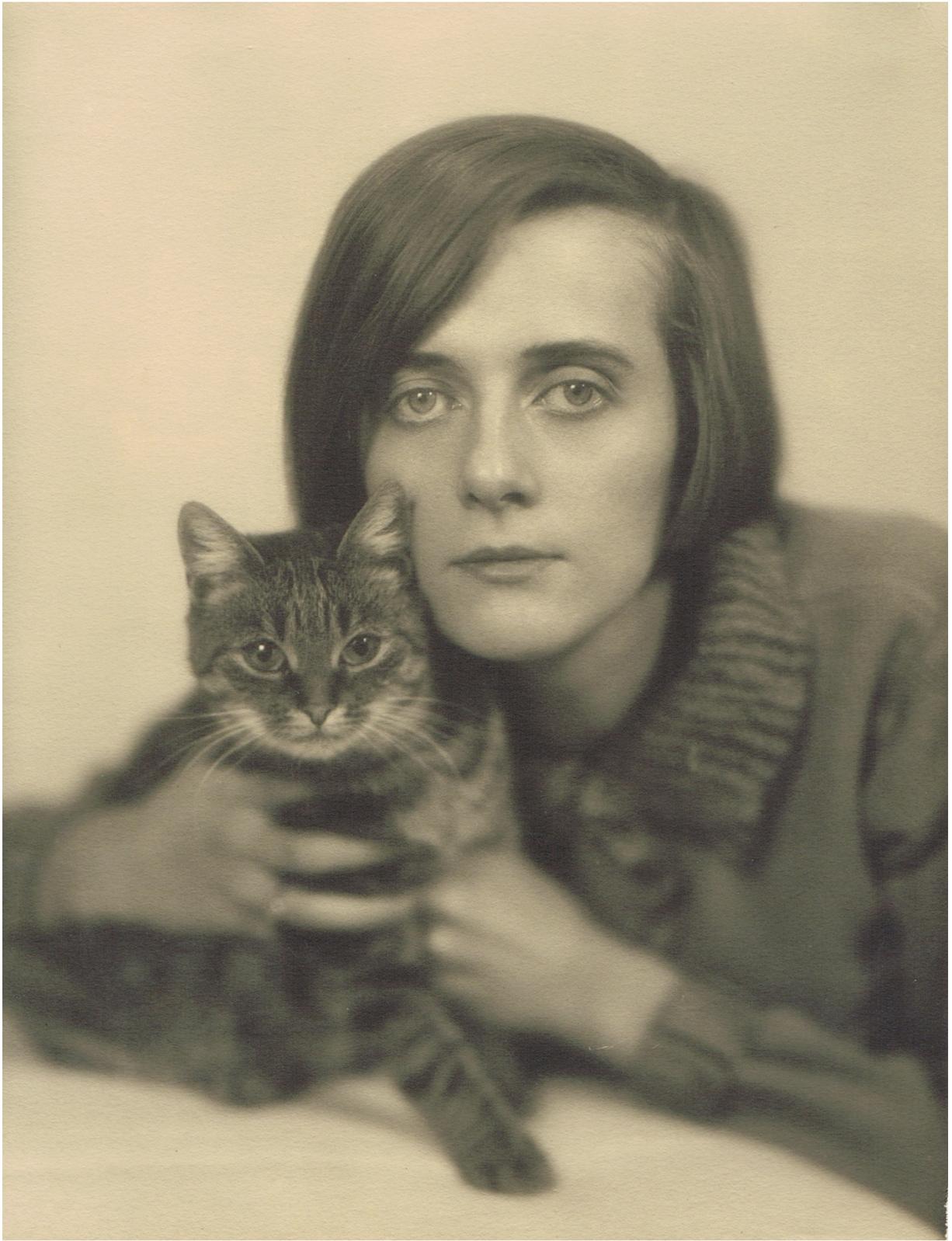
Selbstbildnis Will Burgdorf



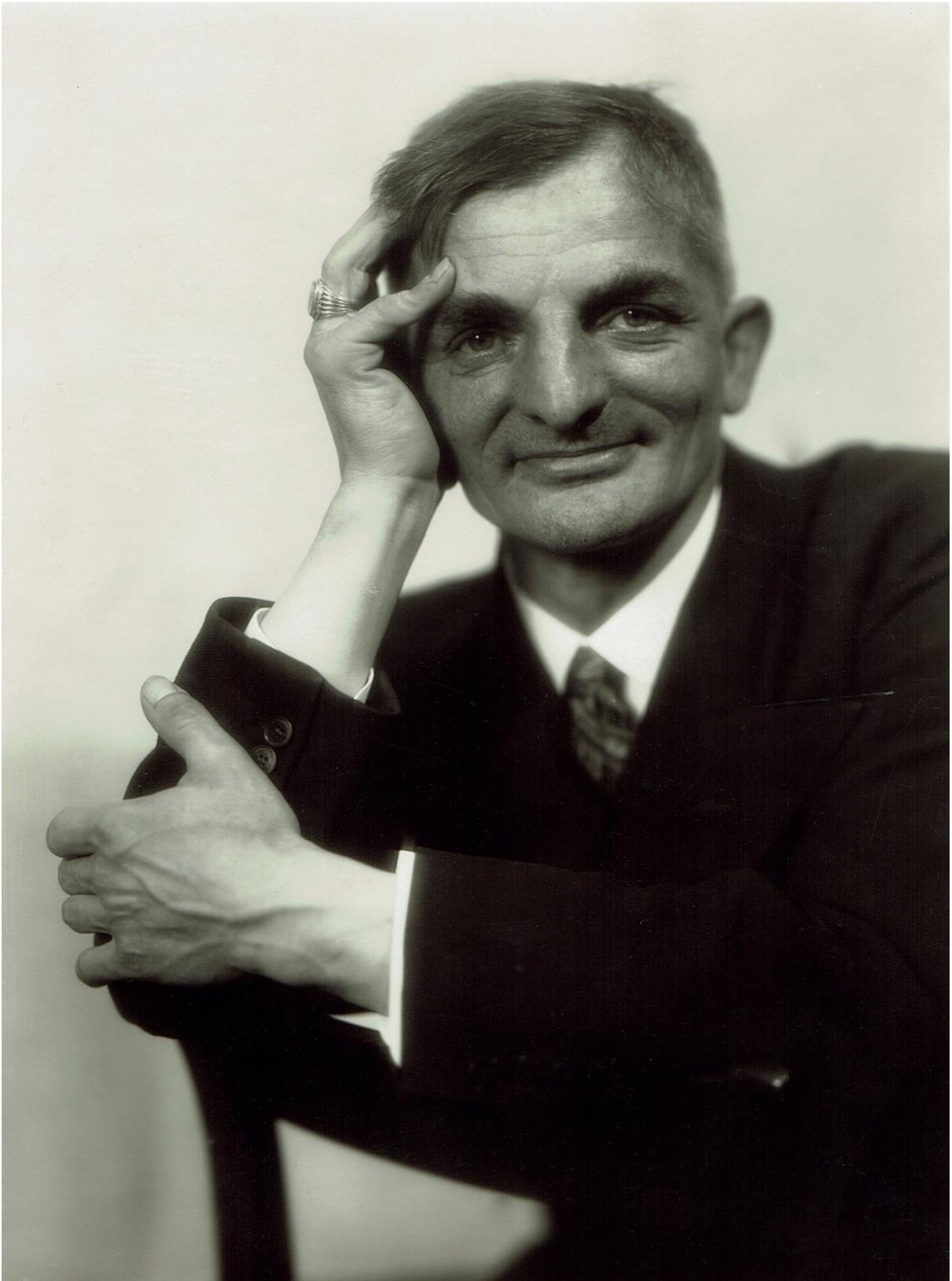
Maria Burgdorf



Maria Burgdorf



Maria Burgdorf



Der Schriftsteller Joachim Ringelnatz



Der Philosoph Theodor Lessing



Die Schauspielerin Carola Wagner



Der Schauspieler Ewald Gerlicher



Die Schauspielerin Marlies Homann-Palm



Der Komponist Reinhard Schwarz-Schilling



Der Maler Friedrich Vordemberge-Gildewart



1

## Bildnisse von Will Burgdorf, Hannover

Heute bringen wir Bildnisse eines Photographen der jüngeren Generation. Aber diese Bildnisse von Will Burgdorf haben dabei nichts Suchendes oder Gesuchtes, sondern eine große Reife. Freilich, im Aufbau und in der Beleuchtung gehen sie ganz andere Wege. Sie bringen hier einen engen Ausschnitt, dort eine besonders originelle Beleuchtung, da wieder eine starke Bewegung ins Bildnis. Sie bauen mit jugendlicher Gestaltungskraft auf bewährter Bildnisphotographie auf.

Unser erstes Bild, das des alten Herrn, der so lebendig und frisch in die Welt schaut, findet all seinen Reiz in der zweiseitigen Beleuchtung. Daher spielen um die Falten und Fältchen am Kopf die interessanten Lichter, daher wird die hohe Stirn so plastisch und überzeugend modelliert, daher bekommt der Kopf seine Charakteristik. Zweiseitige Beleuchtung ist — so ist man im allgemeinen versucht zu sagen — ein zweiseitiges Schwert. Hier aber ist jedenfalls die gute Seite der zweiseitigen Beleuchtung herausgefunden worden. Da mag eine weiche Vorderlichtbeleuchtung dazu beitragen, alles gut durchleuchten, weiterhin finden wir hier aber nicht die harte

beidseitige Beleuchtung zweier Kunstlichtgeräte, sondern weich reflektiertes Licht scheint diese schönen Beleuchtungswirkungen zu ergeben. Interessant daran ist, wie der Kopf mit seinen hellen Umrissen gut vom dunklen Hintergrund loskommt und wie einwandfrei die Hautwerte zwischen dem Hell der Kleidung und dem Dunkel des Hintergrundes liegen.

Das zweite Bild — Dame mit Hut und Schleier — ist ganz auf die Bewegung des Kopfes nach unten aufgebaut. Daher ragt der Hut diagonal über das Bildfeld, daher ergibt sich auch die lebendige diagonale Linie des gesenkten Kopfes, die durch die starke Beleuchtung der einen Gesichtshälfte noch besonders betont wird. Originell ist die Art, wie der Schleier über das ganze Gesicht ein weitmaschiges Netz legt. Fein abgestimmt sind die Lichter im Haar. Es ist damit ein sehr groß gesehenes dekoratives Bild entstanden, das auch als Wandbild besonders stark wirken wird.

Unser drittes Bild beschränkt sich ganz auf das Profil, das eng in den Ausschnitt gestellt wird und ganz einfach in der Beleuchtung aufgefaßt ist. Soweit geht die



2

Beschränkung auf das Profil, daß die anderen Dinge schon fast im Dunkel untergehen. Dabei bleibt das Profil aber weich und lebendig, es wird nicht starr. So entsteht auch hier ein stark dekoratives Wandbild, das erst im großen Format zu seiner vollen Wirkung kommt.

Viel mehr dagegen geht unser viertes Bild darauf aus, den Menschen selbst auf den Beschauer wirken zu lassen, daher schauen die Augen zum Beschauer, daher ist auch der Kopf dem Beschauer zugewandt. Es ist nicht leicht, bei einer solchen geraden Kopf- und Blickrichtung ein fesselndes und interessantes Bildnis zu schaffen. Meist wirken solche Bilder langweilig. Da läßt Burgdorf wieder die Beleuchtung eingreifen, um den Kopf interessant zu machen, und bringt eine leichte Verschiebung aus der sonst stark betonten Mittellinie durch die stützenden Hände herein. Auch über die Hände streift das Seitenlicht, das fast zum Gegenlicht wird, und betont ihre Außenflächen. Groß und ruhig stehen die Augen im Gesicht. Die wenigen Lichter an den Wangen und Stirnknochen und die großen Augen geben dem Gesicht einen sehr starken Ausdruck. Hier kann man gut studieren, wie mit wenig Mitteln ein gutes Bildnis geschaffen wird, das in Haltung und Beleuchtung einfach gehalten ist und trotzdem oder vielleicht gerade deshalb auf den Beschauer eine starke Wirkung entfaltet.

Ähnlich wird man das fünfte Bild betrachten. Auch hier finden wir einen sehr einfachen Aufbau, eine sehr einfache Beleuchtung, so daß sich alles auf das Gesicht und die stark betonte Wangenlinie konzentriert. Dabei wäre zu beachten, wie in dem einfachen Licht, das das Gesicht beleuchtet, die Haut zu leben beginnt, wie Lichter und Hautstruktur heraustreten, ohne dabei irgendwie störend oder aufdringlich zu wirken. Der enge Ausschnitt, der hier durchaus am Platze ist, rückt den Kopf noch stärker ins Bildfeld des Beschauers. Betrachten wir

das Bild noch von den Tonwerten her, so stellen wir fest daß es mit ganz wenigen Tonwerten, im Grunde genommen nur mit drei Tonwerten aufgebaut worden ist.

Unser sechstes Bild schildert in überzeugender Weise den Kopf eines jungen Fliegers und bringt darin all die Energie, Kühnheit und Tatkraft zum Ausdruck, die in unserer jungen Luftwaffe steckt. Auch hier ist die Darstellung und Beleuchtung des Kopfes, die Schilderung der Hautwerte einfach meisterhaft. Der dunkle Hintergrund hebt die Plastik besonders heraus, die hell beleuchtete abgewandte Gesichtseite betont stark die Umrisslinie der Wange.

Ganz dekorativ ist dagegen nun unser letztes Bild angeordnet, das in das Bildnis die Pfeife (eine oft gewagt und selten gelungene Zusammenstellung) einbezieht um sogar den Schatten der Hand, die die Pfeife hält, über das Gesicht fallen läßt. Man muß einmal alle die Feinheiten genau studieren. Durch diesen Handschatten auf der Wange wird diese Umrisslinie dunkel gegen helleren Hintergrund gestellt und wirkt damit plastisch. Ein Oberlicht streift leicht über die gut modellierte Stirn, während ein Licht von unten das Gesicht selbst beleuchtet.

Wir haben unseren Lesern in Will Burgdorf einen interessanten Bildnisphotographen vorstellen können, der seinen eigenen Wege geht und selbständige Lösungen für seine Bildnisvorwürfe findet. Besonders bedeutsam erscheinen uns an ihm, daß ihm jede Bildnisaufgabe eine neue Aufgabe bedeutet. Daher sind auch diese Bildnisse, die wir von ihm bringen, so verschieden untereinander und so eigenartig in ihrer Auffassung. Fr.



3

## Hautwiedergabe und Negativemulsion

Die Art, wie eine Negativemulsion die Hautwerte wiedergibt, hängt in der Hauptsache von ihrer Farbensensibilität und von ihrer Gradation ab. Da die Tönungen in der Haut meist vom Gelben über das Braune bis zum Roten hinübergehen, ist die Höhe der Gelb- und Rotempfindlichkeit des Negativmaterials hier maßgebend beteiligt. Als man noch Negativmaterial verwenden mußte, das für Gelb und Rot überhaupt nicht empfindlich war, entstanden Bildnisse, die eine unwirklich übertriebene Darstellung der Hautstruktur mit allen kleinen Fleckchen, Pickelchen usw. zeigten. Da konnte man sich nicht anders mehr helfen, als mit Bleistiftstrichelchen diese unangenehmen Fehler zu beseitigen, um damit auf eine menschenähnliche und menschenwürdige Abbildung zu kommen. Seit Jahrzehnten haben wir nun außer gutem orthochromatischem (neben blau auch gelb-grün-empfindlich) auch einwandfreies panchromatisches Material, das für alle Farben empfindlich ist. Dieser kommt in erster Linie für unsere Bildnisaufnahmen in Frage. Sehen wir uns das genauer an!

Es sei gleich gesagt, daß alle panchromatischen Emulsionen untereinander in der Farbenwiedergabe etwas verschieden sind. Wir teilen hier zwei große Gruppen ein: diejenigen mit normaler Rotempfindlichkeit und diejenigen mit gesteigerter Rotempfindlichkeit. Die ersten nennt man auch vielfach „orthopanchromatisch“, die



5

zweiten „superpanchromatisch“. Man könnte unbedingt für die orthopanchromatische Emulsion stimmen, weil diese anscheinend die Farbwerte richtig umsetzt, daher auch im Gesicht die rötlichen Hautpigmente als entsprechende Grautöne geben wird. Leider hat dieses Material aber eine Blauempfindlichkeit, die im Verhältnis weit über den Empfindlichkeiten für die anderen Farben liegt. Dieses Erbübel haftet allen unseren Negativemulsionen von Anfang her an. Wollen wir daher tonwertrichtig übersetzen, so müssen wir eine Gelbscheibe vorsetzen, um die Blauanteile zu drücken. Bei der Verwendung von Nitraphotlicht erübrigt sich das, weil dieses Licht durch seine Armut an blauen Strahlen und seinen Reichtum an gelben und roten Strahlen diese Umstände der Farbenempfindlichkeit ausgleicht. Es ist also das orthopanchromatische Negativmaterial das gegebene für Bildnisaufnahmen bei Kunstlicht.

Schauen wir uns einmal das hochrotempfindliche, das superpanchromatische Material an! Bei Tageslicht verwendet gibt es infolge seiner hohen Rotempfindlichkeit das Rot wesentlich heller als das orthopanchromatische wieder. Man kann direkt sagen, daß Rot hier richtig kommt, weil die hohe Rotempfindlichkeit die hohe Blauempfindlichkeit gewissermaßen kompensiert. Bei Tageslicht könnten wir also hier Bildnisaufnahmen ohne jedes Filter vornehmen und kämen zu günstigen Resultaten. Bei



6

Kunstlicht dagegen würde sich ein übermäßig starkes Ausbleichen der Rotwerte ergeben, so daß die Haut blaß und leblos wiedergegeben wird. Was uns früher zuviel war — Rot erschien bei der gewöhnlichen farbenblinden Platte als Schwarz —, das ist nun jetzt genau ins Gegenteil verkehrt worden: Rot erscheint zu hell. Bei Tageslicht wäre die superpanchromatische Emulsion wohl ohne weiteres zu verwenden, bei Nitraphotlicht hingegen höchstens mit einem Grünfilter zu gebrauchen, das die Rotempfindlichkeit entsprechend herabmindert.

Diese Betrachtungen braucht man nicht als feste Regeln hinzunehmen. Wenn man einen stark gebräunten Menschen aufnimmt, wenn man einen Menschen mit vielen roten Äderchen und Hautpigmenten photographiert, kann eine hoch rotempfindliche Emulsion außerordentlich nützlich sein. Sie macht das braune Gesicht einen Schein heller, sie bringt die roten Hautpigmente wesentlich günstiger heraus. Für solche Aufgaben soll man unbedingt an hoch rotempfindliche Emulsionen denken.

Wo man einen Menschen mit seiner kräftigen Hautstruktur und -farbe besonders gut charakterisieren möchte, da wäre auch zu erwägen, ob man nicht einmal die orthochromatische Platte wieder heranzieht zur Bildnisaufnahme. Durch geschickte Beleuchtung und Behandlung des Negativs kann man sehr wohl erreichen, daß ein gutes Bildnisnegativ entsteht. Trotzdem wird das ein Ausnahmefall bleiben.

Wesentlich trägt schließlich auch die Gradation des Negativmaterials mit dazu bei, die Hautstruktur zu vergrößern oder zu mildern. Normal bis kräftig arbeitende Emulsionen bringen natürlich die Hautstruktur sehr hart

und kräftig mit, vielmehr so, daß sie wesentlich übertrieben wirkt. Es ist ja hier zu bedenken, daß es sich nicht nur um eine tonwertrichtige Umsetzung der Farbwerte handelt, sondern um ein Einordnen der Hautpigmente in die großen Tonwertgruppen des Bildnisses. Breiten sie sich hier zu sehr aus, dann wirken sie aufdringlich, mag auch ein gewisser Hauch von Tonwertrichtigkeit darüber stehen. Auf jeden Fall sollen sie nicht aufdringlicher erscheinen, als der Betrachter eine Menschen sie an diesem Menschen wahrzunehmen imstande ist.

Man ist daher immer mehr dazu übergegangen, für Bildnisaufgaben Emulsionen zu gießen, die ausgesprochen weich arbeiten und damit die Grautöne der Hautpigment möglichst auf einen engen Raum beschränken, in dieses Grautönen also keine allzu lange Skala entfalten. Es liegt dann am Photographen, durch kräftige Beleuchtung, entsprechende Hintergrundgestaltung usw. dafür zu sorgen, daß helle Lichter und dunkle Schatten entstehen, so daß das Bild seine Brillanz erhält, es würde sonst grau und langweilig wirken. Muß man diese Brillanz mit kräftiger Entwicklung oder hart arbeitendem Positivmaterial herausarbeiten, so werden auch die Tonwerte in der Hauttönen steiler gemacht, und damit treten die Hauttöne wieder stärker hervor. Daß natürlich die Beleuchtung auch so eingerichtet werden muß, daß sie nicht die Oberfläche der Haut zu stark betont und dann bei rauher Haut durch Lichter und Schlagschatten die Haut unruhig darstellt, sei noch nebenbei mit erwähnt. Fr.

Alle Bildnisaufnahmen  
von Will Burgdorf, Hannover

